

27 M. Demnach verdienten M: 16%, S: 64% und K: 74% über dem Stundengrundlohnsatz.

Schlußbetrachtung. Zum Schluß sei noch gestattet, einen kleinen wirtschaftlichen Überblick über das Ergebnis der Untersuchung anzustellen. Der Arbeitgeber spart auf Grund des neuen Akkordes und der richtigen Gruppenzusammensetzung und Arbeitszuweisung pro Achsgabel $34 - \frac{920}{60} = 18,7$ Stunden, das sind bei einem Stundenlohn von 0,50 M. = 9,35 M. Die gesamte Untersuchung, die zur Durchführung der Akkordbestimmung im IV. Kapitel und der Arbeitszuweisung im V. Kapitel dieser Abhandlung benötigt wurde, kostete folgende Zeit:

1. Zeitstudien (siehe S. 53)	310 Std.
2. Leistungsstudien (siehe Tabellen 12 u. 17).	680 „
3. Spanmengenmessungen	330 „
4. Feilversuche	500 „
5. Psychotechnische Untersuchung	300 „
6. Gesamte Auswertung	4000 „

Summe: 6120 Std.

Der durchschnittliche Stundensatz für die an der Untersuchung beteiligten Kräfte (2 Diplom-Ingenieure, 2 Meister, 4 Praktikanten) betrug 0,55 M. Die Untersuchung kostete mithin 3380 M., abgesehen von den Materialkosten für die kleinen Hilfseinrichtungen wie Feilapparat, Meßscheibenschablonen usw. Um die Deckung dieser Kosten aus der ermittelten Ersparnis zu erreichen, müßten 360 Achsgabeln, d. h. 45 Lokomotiven gefertigt werden. Von der 46. Lokomotive an sind die 9,35 M. Ersparnis pro Achsgabel Reingewinn des Unternehmers.

Schlußbemerkung.

Es mag erstaunlich erscheinen, daß sich über ein Gebiet wie das vorliegende so viel hat sagen lassen. Zumal der praktische Zeitermittler, der vielleicht schon jahraus und jahrein seinen Beruf ausgeübt hat, ohne sich mit Fragen zu beschäftigen, die heute Gegenstand der Arbeitswissenschaft sind, wird verwundert den Kopf schütteln. Er wird meinen, daß der Aufwand einer solchen Untersuchung in keinem Verhältnis zum Ergebnis steht. Er wird geneigt sein, vieles des hier Gesagten als unnütze Theorie abtun zu wollen. Dabei vergißt er aber die eigene ständige Mühe und den mitunter aufreibenden Kampf. Denn Ärger und Zwistigkeit bringt die Tätigkeit eines Akkordbeamten mit sich, der sich lediglich bei Beurteilung der Arbeitszeit auf seine eigene Schätzung und auf die anderer verlassen muß, oder der sich im günstigsten Falle auf schriftlich niedergelegte Erfahrungen stützt.

Seitdem für die Zeitermittlung der mechanischen Bearbeitung die exakten Berechnungsmethoden allmählich die früheren Gepflogenheiten-

des Ratens und Schätzens verdrängen, geht auch langsam das Verständnis für die großen Vorteile auf, die in den objektiven Feststellungen begründet sind. Die Bearbeitungszeiten werden objektiv erfaßt, und die Akkordhandhabung geht reibungslos vonstatten. Deshalb dürfte auch der Wunsch für exakte Berechnungsmethoden zur Ermittlung der Handarbeitszeiten nahe liegen.

Wir haben uns bemüht zu zeigen, wie die verschiedenen Gebiete menschlichen Wissens in den Bereich der Arbeitswissenschaft hineinspielen. Der Betriebsmann wird daher, will er seiner Aufgabe in höherem Sinne gerecht werden, über eine Allgemeinbildung verfügen müssen, die über seine berufliche Ausbildung weit hinaus geht, und dieses um so mehr, als die gegenwärtigen kritischen Zeitverhältnisse auf allen wirtschaftlichen Gebieten eine Fortentwicklung und das Einschlagen neuer Wege fordern.

Lebenslauf.

Ich heiße Josef F . . . und bin am 7. Mai 94 als ältester Sohn des Gräflich-Schafgotschen Hegers Johann F . . . zu Koppitz, Kr. Grottkau geboren und gehöre der kath. Konfession an. Meine Mutter heißt Maria und ist eine geborene H . . . Ich habe noch zwei Brüder und zwei Schwestern, von denen die letzteren, Maria und Gertrud, 25 und 15 Jahre alt, im Haushalt meiner Eltern tätig sind. Von meinen Brüdern ist der ältere, Heinrich, 24 Jahre alt und von Beruf Kaufmann. Der jüngere Bruder Theodor ist 23 Jahre alt und von Beruf Landwirt.

Von meinem 6.—14. Lebensjahre besuchte ich regelmäßig die kath. Volksschule in Koppitz. Nach meiner Schulentlassung war ich zunächst ein halbes Jahr bei meinen Eltern um am 1. Oktober 1908 bei dem Maschinenbaumeister Stephan Gießmann in Grottkau eine Lehre als Maschinenbauer anzutreten, die bis zum 1. Oktober 1911 dauerte. Nach gut bestandener Gesellenprüfung verließ ich am 10. Oktober 1911 Grottkau und begab mich durch große Überanstrengung während meiner Lehre auf kurze Zeit zu meinen Eltern zur Erholung. Am 9. November dess. J. trat ich bei der Schlesischen Feuerwehrfahrzeugfabrik von Gebr. Kielich, Patschkau, in Stellung und arbeitete daselbst auf moderne Fahrzeuge bis zum 10. Mai 1913. Von Patschkau aus wandte ich mich nach Chemnitz, wo ich bei der Sächs. Masch.- und Lokomotivfabrik vorm. R. Hartmann A.G. Stellung nahm und vom 15. Mai 1913 bis 2. August 1914 tätig war. Da ich glaubte, in den nächsten Tagen zum Militär einberufen zu werden, verließ ich Chemnitz und fuhr zu meinen Eltern. Meine Einberufung erfolgte aber erst im Mai 15, weshalb ich erneut in Stellung ging, diesmal im Lok.-Bau der Firma L. H. W. zu Breslau.

Von hier wurde ich am 7. 5. 15 zum Kraftfahrer-Bataillon in Berlin-Schöneberg eingezogen und nach meiner Ausbildung nach der Ostfront geschickt. Hier führte ich als Unteroffizierdiensttuender Gefreiter die Kraftwagen-Reparaturwerkstatt des 41. Reserve Korps bis zum 1. 1. 17. Von der Ostfront ging es nach Gnitz Sa.A. woselbst ich durch ein militärisches Arbeitskommando auf schwere Kraftschlepper arbeitete und bis zum 9. November 1918 verblieb. Nach dieser Zeit trat ich wieder in den Dienst der L.H.W. zu Breslau ein wo ich heute noch bin. Um im Leben vorwärts zu kommen arbeite ich dauernd an meiner beruflichen Weiterausbildung. Zu diesem Zweck besuchte ich schon in Chemnitz und anderen Städten technische Abendkurse die aber an mangelnden Vorkenntnissen nicht den richtigen Erfolg zeitigten. Aus diesem Grunde faßte ich nach meiner und schon während meiner Militärzeit den Entschluß von Grund auf neu anzufangen. Durch unausgesetzte Arbeit in meinen Mubestunden war es mir möglich Ostern 1923 die Reife für Obersekunda einer Oberrealschule zu erwerben. Ganz besonders günstig fiel diese Prüfung in Mathematik, Physik, Chemie, Geographie, Geschichte aus.

Obwohl die Zeichen der Zeit nicht besser sondern eher schlechtere geworden sind, werde ich nicht nachlassen mich zu meinem Ziele durchzuringen.

Penser est vivre, vgter est mourir!

Josef F . . . , Breslau, Brüderstr. 55 III.

Mein Lebenslauf.

Ich, Paul H . . . , wurde am 15. April 1898 als Sohn des Maurerpoliers Albert H . . . zu Breslau geboren. Meine Mutter hieß Anna H . . . geb. S . . . , und war die 2. Frau meines Vaters. Wir waren 4 Geschwister, wovon 2 Brüder aus erster Ehe waren, und zwar hießen sie Alfred und Albert, und meine Schwester Martha und ich stammen aus letzter Ehe. Im Alter von 6 Jahren verlor ich jedoch meine Mutter durch eine Lungenentzündung. Da aber mein Vater viel auf Montage weilte, und er sich nicht so um uns kümmern konnte, brachte er uns beide in das Stift „Maria-Hilf“ auf der Lehmgrubenstr., welches einer Frau Gräfin Stolberg gehörte. Hier hatten wir eine strenge und gute Erziehung, und lernten sehr viel fürs Leben. Hier in diesem Stift blieb ich bis zur Schulentlassung. Besuchte die Volksschule Nr. 50 auf der Lehmgrubenstr. 92, und ging glatt alle Klassen durch. Als ich aus der Schule kam, erlernte ich das Schlosserhandwerk bei der Firma Noskowsky & Jeltsch auf der Tauentzienstraße. Als ich in die Lehre ging, nahm mich mein Vater aus dem Stift heraus zu sich. Doch nicht lange, ein halbes Jahr später starb auch mein Vater und war nun auf mich selbst angewiesen. Doch meine Verwandten nahmen sich meiner an, da sie mich aus der Lehre nicht rausreißen wollten. Ich kam zu meinem Onkel auf die Frankfurterstraße, er hieß Josef L . . . , und er ließ mich weiter in die Lehre gehen, obgleich es ihm auch schwer fiel. Da ich mich in der Lehrzeit gut führte, wurde mir von Seiten der Firma ein halbes Jahr geschenkt und machte mit $3\frac{1}{2}$ Jahr Lehrzeit mein Gesellenstück nämlich eine $\frac{3}{8}$ “ Gewindekluppe und wurde darauf freigesprochen. blieb daselbst noch das halbe Jahr bis April 1916, und ging dann als Schlosser zur Städtischen Straßenbahn in Breslau, um mich in jedem Fach einzuarbeiten. Auch hier blieb ich nicht lange, und wurde bei der Firma I. Kemna als Werkzeugschlosser eingestellt. Doch auch da war noch keine Ruhe für mich, da der Drang nach vorwärts mir Kenntnisse zu holen in mir steckte. Ich ging deshalb zu Linke-Hofmann im September 1916. Von hier aus wurde ich dann zum Militär eingezogen und wurde als Pionier in Königsberg i/Pr. ausgebildet, und machte von Arys i/Ostpr. als Minenwerfer ins Feld, wo ich bis Schluß den Feldzug gegen Frankreich mitmachte. Am 22. Januar 1919 ging ich beim Militär ab, und trat wieder bei der Firma Linke-Hofmann als Schlosser ein, woselbst ich bis zum heutigen Tage noch hier arbeite. Habe mich am 29. September 1920 verheiratet, und ich mich nicht unter fremden Leuten herumdrücken wollte. Meine Frau heißt Else, geb. P . . . und ist die Tochter eines Vorschlossers. Die Ehe ist bis zum heutigen Tage kinderlos verlaufen und habe meine Wohnung in Kl. Gandau b. Breslau. Widme mich in meiner freien Zeit dem Turnen und Sport.

Kl. Gandau, d. 13. August 1924.

Paul H . . . , Maschinenschlosser.

Lebenslauf.

Ich Eduard J . . . , bin geboren am 26. Mai 1889 zu Königshütte O/S Als erster Sohn des Hüttenschmieds Florian J Mein Vater ist seit dem 1. Juni 1924 Sohnort und lebt in Königshütte. Er steht in 63. Lebensjahre. Mein Vater war stets gesund, außer einigen Unfällen, die er sich bei der Arbeit zugezogen hatte. Meine Mutter hieß Marie geborene M Und starb an Schlaganfall, vor 15 Jahren. Nach mir kamen noch zwei Brüder. Beide sind im Felde gefallen. Dann kommen 5 Schwestern. Sie sind alle am Leben. Mit 6 Jahren besuchte ich die Volksschule, bis zum 14. Lebensjahre, und trat aus der Klasse 1 aus. Sobald ich die Schule verlassen hatte, mußte ich in einem Laboratorium als Laufbursche eintreten, da-

selbst arbeitete ich bis zum 16. Lebensjahr. Sodann lernte ich das Schlosserhandwerk in der Räder und Weichenfabrik zu Königshütte. Mit 19 Jahren lernte ich aus. Alsdann arbeitete ich bis zum 23. Jahre in der Bismark- und Falvahütte O/S zum Teil in der Maschinenfabrik und Lokomotivreparaturwerkstätte, Mit 23 Jahren wurde ich eingezogen und machte meine 2 jährige Dienstzeit beim Infanterieregiment 156 in Brieg ab. Nach meiner Entlassung arbeitete ich wieder in der Maschinenfabrik in der Falvahütte. Von März 1914 bis heut arbeite ich bei den Linke Hoffman Werken zu Breslau. Außer der Zeit wo ich im Felde war. Und zwar war ich vom 4. August 1914 bis 15. Dezember 1918 als Soldat, im Felde und in der Garnison tätig. Außer einer Reklamierung der Linke-Hoffmann Werke, wo ich wieder als Schlosser beschäftigt war im Lokomotivbau und zwar in der Zeit vom März 1917 bis 31. Januar 1918. In der Zeit, wo ich im Felde war, wurde ich einmal verwundet am linken Unterschenkel. Auszeichnungen hatte ich nicht erhalten, außer dem Verwundetenabzeichen. Seid dem 11. März 1914 bin ich verheiratet mit Marie, geb. D . . . Ich habe 4 Kinder, 1 Tochter ist 9 Jahre alt, die zweite Tochter 5 Jahre. Dann kommen zwei Söhne und zwar 3 und 1½ Jahr. Ich wohne schon 7 Jahre in ein und demselben Hause und zwar im Hinterhause 1. Stock. Meine Wohnung besteht aus einer 2fenstrigen Stube nach dem Hof raus, aus einer 1 fenstrigen Küche nach dem Lichtschacht raus, und Entree. Die Wohnung ist im Sommer sehr trocken und im Winter feucht. Meine freie Zeit verbringe ich meistens im Schrebergarten mit meiner Familie. Ich tu auch gerne radeln.

Eduard J . . . , Breslau 6, Leuthenstr. 43, Hinterhaus 1. Stock links.

Mein Lebenslauf.

Ich, Willi K . . . , Wurde als Sohn des Arbeiters Wilhelm K . . . und der Frau Gertrud K . . . geb. W . . . , am 1. 5. 1900 in Gräbschen Krs. Breslau geboren. Als ich sechs Jahre alt war trat ich in die evangelische Volksschule 88 ein. Da meine Eltern in meinem Geburtsort verblieben, konnte ich meine 8 Jahre Schulzeit in oben genannter Schule besuchen. Meinen Verpflichtungen bin ich nachgekommen und wurde dadurch von Jahr zu Jahr versetzt. Im März 1914 wurde ich in der St. Trinitats Kirche konfirmiert und am 1. April 1914 als Schüler der 1. Klasse entlassen. Da ich das Bestreben hatte, das Schlosserhandwerk zu erlernen, so besorgte mir mein Vater eine Lehrstelle und zwar in dem Eisenwerk von Herrn Gustav Trelenberg. Hier wurde ich am 1. Mai 1914 eingestellt. Meine Lehrzeit betrug 4 Jahre. Die ersten 3 Jahre sollte ich die Fortbildungsschule besuchen, wurde aber von dieser das 3. Jahr befreit, da die Firma Kriegsarbeit lieferte. Die Arbeit bestand größtenteils aus Munitions- und Proviantwagen. Nun rückte das Jahr 1918 heran. Meine Aufgabe war, die Gesellenprüfung zu bestehen. Als Gesellenstück lieferte ich einen Handleuchter. Im April 1918 vollzog sich die Prüfung. Ich mußte nach der Blumenstraße und wurde dort geprüft. Nach zierka 2 Stunden war die Prüfung beendet, welche ich mit gut bestanden hatte. Jetzt arbeitete ich in der Firma als Geselle und zwar bis zum 9. 9. 1918. Ich wechselte das Arbeitsverhältnis und wurde am 11. 9. 1918 bei den Linke-Hofmann Werken eingestellt, wo ich bis heute noch beschäftigt bin. Während dieser Zeit und zwar im November 1922, starb meine Mutter. Die Zeit, welche ich nach der Arbeitszeit frei bekomme, verbebe ich auf dem Fußballplatze, da ich Mitglied eines Vereins bin.

Willi K . . . , Breslau 24, Fröbel Str. 12.

Breslau, den 15. 8. 1924.

Mein Lebenslauf.

Als Sohn des Haushälters Gottfried M. . . , wurde ich Rudolf M. . . am 17. April 1896 zu Breslau geboren. Mit dem 6. Lebensjahr besuchte ich die Volksschule auf der Sadowastraße. Mit 8 Jahren verlor ich meine Mutter. Kurze Zeit vorher wechselte Mein Vater die Wohnung. Infolgedessen wurde ich umgeschult, und kam nach der Schule 57 am Sauerbrunn. Hierselbst blieb ich bis zu 14 Jahren, und brachte es bis zur 1. Klasse. Nach erfolgter Schulentlassung trat ich bei dem Schlossermeister Herrn Albert Sartory in die Lehre, um das Schlosserhandwerk zu erlernen. Meine Lehrzeit betrug 3 Jahre. Als Gesellestück machte ich ein 3. Bolzengeldschrankschloß. Später arbeitete ich noch als junger Geselle bei verschiedenen kleinen Firmen, bis daß ich am 11. Oktober 1915 zum Militär gerufen wurde. Nachdem ich die Militärausbildung hinter mir hatte, zog ich im März 1916 ins Feld, und zwar nach Frankreich. Hier wurde ich im Frühjahr 17 Gefreiter und ein halbes Jahr später auch Unteroffizier. Trotzdem ich seit März 16 ununterbrochen an der Front kämpfte kehrte ich nach schluß des Krieges unverwundet in die Heimat zurück. Wurde auch dann bald nach Hause entlassen. Als ich nach Hause kam waren meine 3 älteren Brüder bereits verheiratet, so daß ich mit meinem alten Vater und mit meinen beiden Schwestern allein zuhause war. Als dann im Februar 1922 mein Vater starb, und meine ältere Schwester ein Jahr später heiratete, sa ich mich gezwungen auch zu heiraten. So das ich heute mit meiner Frau und meinem Kinde, sowie mit meiner jüngsten Schwester in der elterlichen Wohnung Augustastr. 24 wohne. Meine Wohnung ist eine im 4. Stock gelegene schöne Sonnenwohnung. Sie besteht aus 2 zweifenstrigen Zimmern, Kabinet, Küche und Entre, so das ich also für meine Person vollständig zufrieden bin. In meiner freien Zeit witme ich mich meiner Familie beteilige mich aber noch öfters an Sportlichen veranstaltungen.

Rudolf M. . . , Schlosser, Augustastr. 24.

Mein Lebenslauf.

Ich der Schlosser Josef N. . . geboren am 29. Februar 1896 zu Reimen Krs. Neiße bin der Sohn des Schlossers Josef N. . . und seiner Ehefrau Amalie geb. K. . . . Meine Schulbildung genoß ich zuerst in Zedlitz Krs. Grottkau woselbst mein Vater selbständig war, bis zu meinem achten Lebensjahr. In dieser Zeit gab mein Vater das Geschäft auf und wiew zogen nach Breslau, wo ich weiter die Volksschule bis zur 1. Klasse besuchte von Geschwistern hab ich noch einen Bruder 24 Jahr alt jetzt, welcher im Bankfach tätig ist. Nach meiner Schulentlassung trat ich bei der Firma M. G. Schott Frankfurterstr. als Lehrling ein, woselbst ich 2 $\frac{1}{2}$ Jahr lernte und dann als Schiffsjunge zur Kriegsmarine mich in Flensburg stellen mußte, da ich mich vorher beworben hatte daselbst blieb ich 8. Tage und nach nochmaliger Untersuchung wieder in die Heimat befördert wurde. Nach 14tägiger Unterbrechung trat ich bei Cäsar Wolheim in die Lehre und wurde im April 1914 nach Anfertigung eines Gesellenstückes welches mit gut bestanden wurde, Geselle ich blieb noch bei genannter Firma bis zum August 14, wo ich dann noch bei 2. kl. Handwerksmeistern arbeitete bis ich im September oder Oktober bei den Linke-Hoffman Werken in Arbeit trat, ich blieb da $\frac{3}{4}$ Jahr bis ich im September 1915. nach Potsdam eingezogen wurde, im Frühjahr 16 kam ich nach dem Westen ins Feld wurde dem 15ten Jäger Battl. zugewiesen und nahm an den Kämpfen in Westen und Osten teil Frühjahr 17 wurde ich zu Zwecken der Landesverteitigung

nach Rathenow als Reparaturschlosser in eine Pulverfabrik abkommandiert woselbst ich blieb bis zur Revolution, im Dezember 1918. trat ich wieder ins Arbeitsverhältniß der Linke Hoffman Werke. Mit 23 Jahren trat ich in die Ehe meine Frau ist 1 Jahr jünger als ich. habe mit ihr 1. Sohn welcher jetzt 6 Jahr alt wird unsre Wohnung besteht aus 2. Stuben Größe 20—25 qm hinten raus keine Sonne den ganzen Tag während meiner Freizeit geh ich im Sommer baden im Winter spazieren.

Josef N . . . , Zehnerstr 3a.

Breslau d. 13. 8. 24.

Lebenslauf.

Erich S . . . geb. am 29. 12. 94. zu Hennersdorf b. Görlitz Sohn des Eisenbahnbeamten Karl S . . . z. Zt. in Ohlau Beide Eltern sowie eine jüngere Schwester und zwei jüngere Brüder leben, ein jüngerer Bruder in Kindesjahren gestorben Meine Schulzeit begann 1901 in Weidenhof b. Breslau u. endete 1909 in Kempen (Volksschule) In der Zwischenzeit meiner Schuljahre habe ich mehre andere Volksschulen passiert infolge öfteren Versetzungen meines Vaters. Was das lernen in der Schule anbetraf, war ich sehr intresselos was ich bedaure, nach des Lehrers Meinung Geistig wenig rege, dafür intressierte mich das Amt meines Vaters und saß lieber mit ihm bis in die späte Nacht bei Rechnungsabschlüssen in Güter u Personenverkehr. Ich hatte es in der Kindheit gut und hatte mir es in den Kopf gesetzt Lok. Führer bei der Bahn zu werden. Ich erlernte dann auch das Maschienschlosser-Handwerk mit großem Eifer 3 $\frac{1}{2}$ Jahr in Kempen i/P die Lehrjahre waren keine gute, insofern, man kann nicht zwei Herren zugleich dienen, wenn Meister u Sohn kommandieren. Mein Gesellenprüfungsstück war eine Einkurbilige Welle für ein Schüttelwerk im Brenneibetrieb, die Welle drehen dazu Kurbellager Seitenlager ausbohren Nieten und Keile anfertigen u.s.w. Prüfung im praktischen und teoretischen mit „Gut“ bestanden. Blieb da noch ein halbes Jahr als Geselle u ging dann im April 1913 in den Lok Bau der L. H. L. Werke zu Breslau, weil ich mir Kenntnisse über Lokomotiven fürs spätere erwerben wollte, um nach der Militärzeit ein leichteres Vorwärtskommen b. der Bahn zu haben. Leider hat aber der Krieg mich wie so viele andere auf andre Bahnen gedrängt, Wurde 1914 zur Marine nach Kiel eingezogen u kam 1915 im Frühjahr nach Flandern in das Matrosen Regt. Nr. 4. wo ich die Flandernkämpfe bis zu Ende des Krieges mit immer viel Glück u ohne Verwundungen mitmachte. Ostende war während des Krieges unsere eigentliche Garnison. Von dort ging es zu Ende des Krieges zu Fuß nach Deutschland durch Holland zurück bis in das Städtchen Ebe b. Dortmund, Wurde am 2. 12. 1918 als Res. Unteroffz. entlassen und nahm am 5. 12. 18. wieder auf meiner alten Arbeitsstelle bei L. H. L. Breslau die Arbeit auf. Der Wunsch zur Bahn war infolge der ganzen Umwälzung vorbei. Im Jahre 1919 August verheiratete ich mich u lebe mit meiner Frau Marie geb. A . . . u 1 Kind. in den denkbar besten Verhältnis soweit es diese schwere Zeit zuläßt. Begüttert sind wir beide nicht, bin von meinem Verdienst abhängig, die Hauptsache ist gesund an Leib u Seele u Frieden, der für Arbeit und stetigen Verdienst sorgt.

Erich S . . . , Breslau, Siebenhufenerstr. 69.

Mein Lebenslauf.

Bin als Sohn des Arbeiters Gußtav T . . . am 20ten August 1890. zu Breslau geboren. Besuchte von dem sechsten Lebensjahr an die Volksschule daselbst, und beendete meine Schulzeit mit dem vierzehnten Jahre. Ostern 1904. bewarb ich mich als Schlosserlehrling, bei Herrn Wilhelm Langer, Maschinenfabrick zu Breslau. Wurde Eingestellt und zwar für vier Jahre Lehrzeit, nach beendigung derselben verbrachte ich mein Gesellenstück mit Genügend. Arbeitete zürcka drei Monate noch bei meinem Lehrherren, und versuchte mein Heil in einer anderen Fabrick auf, und zwar in der Maschinenfabrick von Guttmann hierselbst. Arbeitete $1\frac{1}{2}$ Jahr als Maschinenschlosser in selbiger wurde wegen Arbeitsmangel entlassen. Nachdem bekam ich bei Linke Hoffmann Werck Breslau Anstellung, wurde von hier aus mit zwanzig Jahren zur Marine, Kiel eingezogen. Nach Beendigung der drei Jährigen Dinstzeit wurde ich wieder bei Lincke Hoffmann Werck Breslau eingestellt. Während des großen Streicks verließ ich Breslau, und arbeitete als Maschinenschlosser auf einer Schiffswerft in Danzig, und wurde von hier 1914 wieder zur Marine eingezogen. Nach Beendigung des Krieges bewarb ich mich als Schlosser an das Eisenbahn Werckstättenamt 4a zu Breslau, wurde eingestellt, und nach $3\frac{1}{2}$ Jähriger Arbeit mit Abgebaut. Nachdem wurde ich wieder bei Lincke Hoffmann Breslau eingestellt wo ich bis jetzt noch bin. Bin seit 1919 Verheiratet und besietze ein Kind.

Hermann T . . ., Schlosser.